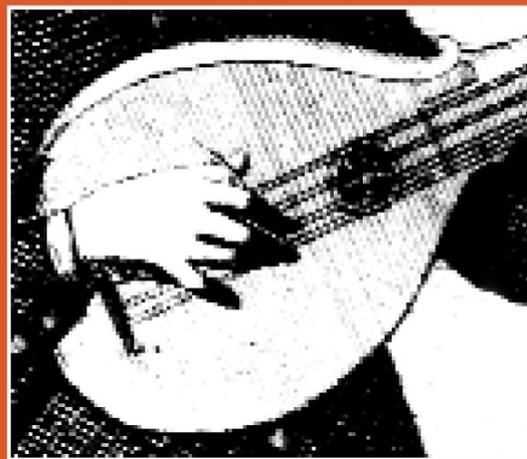


Die Cister in Suhl

*Geschichte und Geschichten
eines Musikinstrumentes*



kleine *Suhler* Reihe (34)

Die Cister in Suhl

*Geschichte und Geschichten
eines Musikinstrumentes*

von Hartmut Wiktor



kleine *Suhler* Reihe (34)

Inhalt

Vorwort	3
Die Cister - Name und verschiedene Bezeichnungen	5
Suhl und die Cister	10
Die Suhler Instrumentenbauer - die Cisternbauer	16
- Friedrich Ludwig Möller - 1832 bis 1917	18
- Theodor Heym - 1887 bis 1946	24
- Hilmar Günther - geboren 1930 - und noch sehr aktiv	32
- Die neuen Instrumentenmacher in Suhl	36
Neue Musikanten gewinnen	42
Cister-Symposium in Suhl	48
... zum Schluss noch ein paar Worte von mir	58

Die Thüringer Zither – ein besonderes Musikinstrument

Es gibt nur wenige Musikinstrumente, deren Name auf den ersten Blick eine regionale Verwurzelung erkennen lässt. Die „Thüringer Zither“ oder auch „Thüringer-Wald-Zither“ ist eines dieser besonderen Klangwerkzeuge.

Über mehrere Jahrhunderte, früheste Belege stammen aus der Zeit vor 1600, erstrecken sich die Zeugnisse einer einzigartigen Musikkultur, die das metallbesaitete Halschordophon als Teil ihrer Individualität verstand und bewahrte. Dabei waren es weniger professionelle Musiker, sondern in erster Linie Bergleute, Waldarbeiter, Bauern und Handwerker, die mit ihren Zithern solistisch oder in kleinen Ensembles Tänze und Lieder spielten und begleiteten.

Im Gegensatz zu anderen Regionen in Europa, wo man die traditionellen Zithern durch andere, vermeintlich „modernere“ Instrumente ersetzte, zum Beispiel durch Gitarren oder die im 19. Jahrhundert aus dem Scheitholt entwickelten Modelle der alpenländischen Zither, schätzte man im Thüringischen immer das Bewährte, das tief in der Historie Verankerte.

Natürlich veränderte sich im Laufe von vier Jahrhunderten die Erscheinungsform der Thüringer Zither – einige deutlich unterscheidbare Varianten lassen sich heute jeweils bestimmten Epochen zu schreiben –, aber die Grundform des Instruments blieb erhalten. Dies ist in der Geschichte der deutschen Volksmusikinstrumente eine Rarität.

Wenn heute Musiker unterschiedlichster Stilrichtungen die Thüringer Zither spielen, sollten sie sich dieser Besonderheit bewusst sein.





Bild links:
Thüringer Zither, Johann Wolfgang Wolf, Crawinkel 1798
Bild Vorderseite:
Thüringer Zither, unsigniert, um 1800

Als um 1900 die nunmehr standardisierte Massenfertigung von so genannten „Thüringer-Wald-Zithern“ im Vogtland und in Hamburg einsetzte, schien das Ende der traditionellen Zisternform besiegelt. An die Stelle der typischen Merkmale wie: halbseitiger Hals, zum Unterklotz hin abnehmende Zargenbreite, Schalllöcher mit Rosetten, variable Saitenzahl mit teilweise neben den Griffbrettern geführten Saiten u. a. traten Modellformen, die sich stark an der Gestalt der Flachmandolinen orientierten. Die alten Wirbelkasten- und Wirbelbrettformen mit Steckwirbeln wurden durch moderne Emberghermechaniken und Preston's Machines ersetzt. Natürlich kann man auch hier in jedem Verlust einen Gewinn sehen, die Handhabung für den Spieler wurde zweifellos erleichtert.

Umso höher und aus heutiger Sicht umso bedeutender sind die individuellen regional geprägten Zithern, wie sie in dieser Zeit des Umbruchs beispielsweise von Möller und Heym in Suhl gefertigt wurden, zu bewerten. Ein solches Beharrungsvermögen – wohl nur vergleichbar mit einigen Parallelentwicklungen in der Schweiz und im Harz – trug und trägt dazu bei, der Geschichte der Zister und des Zisternspiels ihre bis in die Gegenwart reichende Einmaligkeit und ihre regionale Individualität zu bewahren.

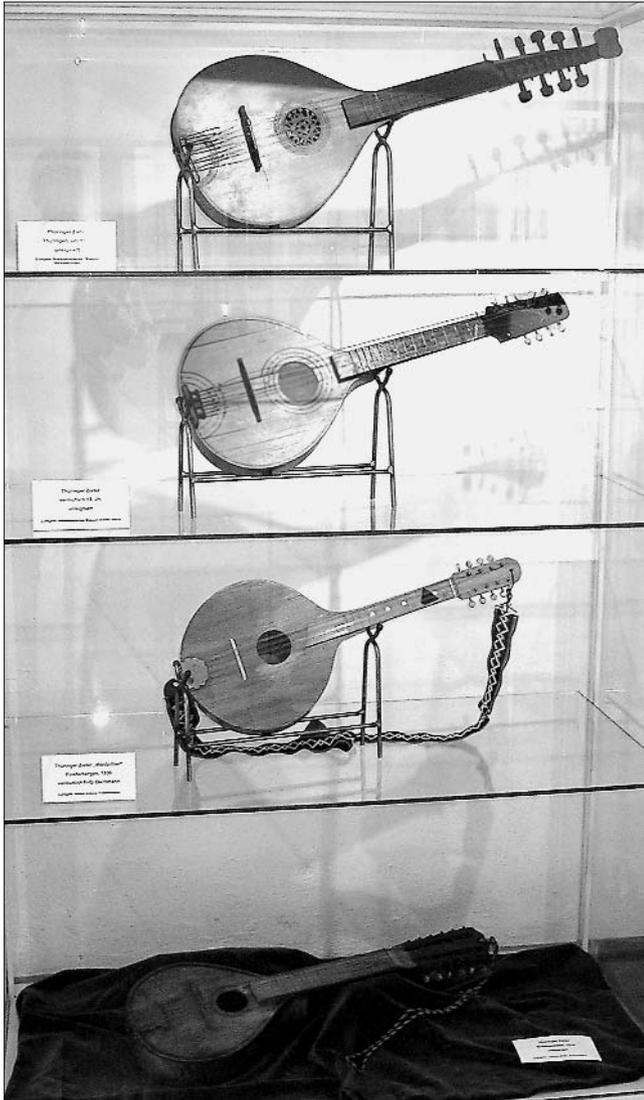
In diesem Sinne sind die inzwischen internationalen Symposien zur Zister in Suhl unverzichtbarer Bestandteil des lebendigen Erhalts und der Weiterführung einer sehr besonderen Musikkultur.

Andreas Michel

Georg Michael Pfefferkorn berichtete im Jahre 1684 in seiner „Merkwürdige[n] und auserlesene[n] Geschichte von der berühmten Landgrafschaft Thüringen“, dass die Musik „in Kirchen und Schulen / in Städten und Dörffern fleisig getrieben“ werde und dass „dieser Orten / weil auch die Bauren die Instrumente verstehen“ in vielen thüringischen Dörfern zahlreiche Streich- und Zupfinstrumente gefertigt werden. Bei der Aufzählung der „Saitenspiele“ erwähnt er auch das „Zitrinchen“, das „sonderlich zu Grabsleben verfertigt“ würde.

Darüber hinaus gibt es eine ganze Reihe weiterer Orte, in denen die Hersteller von Zithern ihre Werkstätten hatten: Erfurt, Gotha, Schmiedefeld, Crawinkel, Großbreitenbach und seit dem 19. Jahrhundert auch Suhl.

Die Cister – Name und verschiedene Bezeichnungen



Der historische Name für das Instrument lautete bis etwa zum Beginn des 19. Jahrhunderts Zither (bzw. mittelhochdeutsch Zitter und Cither). Auch andere Schreibweisen gab es noch:

Citer, Cithar, Citter, Cythar, Cyther, Cytthar, Siter, Ziethar, Ziter, Zithar, Zütter, Zyther, Zitterlein, Zitrinlein, Zitrinchen, Citherlein, Citerlein, Cytherlein, Zitrinlein, Cithrinchen, Citherinchen, Citringen, Cytrinchen, Ziterinchen, Zittrinchen, Zytrinchen, Zittarche, Citharinichen, Cytharingen, Citheringen, Cythringen, Zytherchen, Zythringen.

Die Instrumentenkunde gebraucht die aus dem französischen *cistre* abgeleiteten Namen Cister, Sister oder nach den Gesetzen der Lautumbildung vom Französischen ins Deutsche – Zister. Im Hinblick auf eine gemeinsame Benennung haben sich die Teilnehmer des internationalen Symposiums auf „Cister“ geeinigt, und so wollen wir sie auch folgend nennen. Und warum heißt die Cister nun Cister und was unterscheidet sie von anderen Instrumenten?

Die deutsche Cister ist die Waldzither. Bei modernen Waldzithern unterscheidet man zwei verschiedene Stimmmechaniken. Für Instrumente mit einer Wirbelmechanik ist der Name „Thüringer Waldzither“ gebräuchlich. Instrumente mit einer Schraubenfächermechanik bezeichnet man als „Hamburger Waldzithern“.

Charakteristisch für das Instrument ist die Doppelbespannung, d. h. zwei Saiten liegen nebeneinander. Die Saiten sind in der Regel Stahlsaiten, doppel- oder mehrchörig angeordnet.





*Bild links: Cister-Sammlung von Herbert Grünwald
Bild Vorderseite: Cister-Ausstellung 2003 im Waffnenmuseum Suhl*

Zwei Beispiele dazu: C gg c'c' e'e' g'g' oder die Basscister, gebaut von Hilmar Günther: G dd gg h'h' d'd'.

Von den Formen her ist die Cister ein sehr flexibles Instrument. Da gibt es Formen, die der Gitarre ähneln, der Balalaika oder der Mandoline. Es sind sogar Cistern gebaut worden, die die Größe eines Cellos haben. Ähnliche Instrumente sind in Portugal die „Guitarra Portuguesa“, in England die „English Guitar“ des 18. Jahrhunderts und in Irland die irische Bouzouki.

Im 19. Jahrhundert verlor die Cister immer mehr an Bedeutung, während zeitgleich die Salzburger Tischzither immer beliebter wurde. Damit ging der Gattungsname „Cither“ von den Kastenhalslauten (Cistern) auf die Tischzither über. Diese gehört bautechnisch zu einer ganz anderen Instrumentenfamilie und es kam oft zu Verwechslungen.

Cistern wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland fast nur noch in Thüringen und im Harz gebaut und gespielt.

Martin Luther soll eine Cister gespielt haben, aber das ist nicht belegt. Somit gab es wieder neue Namen: Lutherzither oder Wartburglaute (aber es sind immer Cistern, also Kastenhalslauten).

Gegen 1920 kam die Cister wieder in Mode. In den folgenden Jahren wurde sie oft gespielt. Die „Wandervogelbewegung“ nahm die Cister gerne als Instrument für Ihre Zusammenkünfte und Geselligkeiten.



Bild links: Werdende Cister

Bild rechts: Der Sammler Herbert Grünwald

Die Wirren und Folgen des Zweiten Weltkrieges hatten weitreichende negative Konsequenzen für die Singkultur deutscher Volkslieder, an deren Repertoire die Waldzither aber eng gebunden war. In den 1950er Jahren sank die Bedeutung dieses Instrumentes gegen Null, während in

den 1970er Jahren die deutsche Folkmusik wieder auflebte und Gruppen (wie Liederjan) spielten auf alten Instrumenten ihren Folk. Das bedeutete eine Renaissance der Cister. Somit wurden auch wieder Cistern gebaut und Suhl gehörte dazu.



Suhl und die Cister

In Suhl wurde und wird gerne gesungen und musiziert. Wir wollen nicht so sehr angeben, aber einige Mitglieder der berühmten Musikerfamilie BACH musizierten in

Suhl und lernten in Suhl. Und eine Suhlerin wurde die erste Frau von Johann Sebastian Bach. Sie entstammte der Suhler Musikerfamilie HOFFMANN.





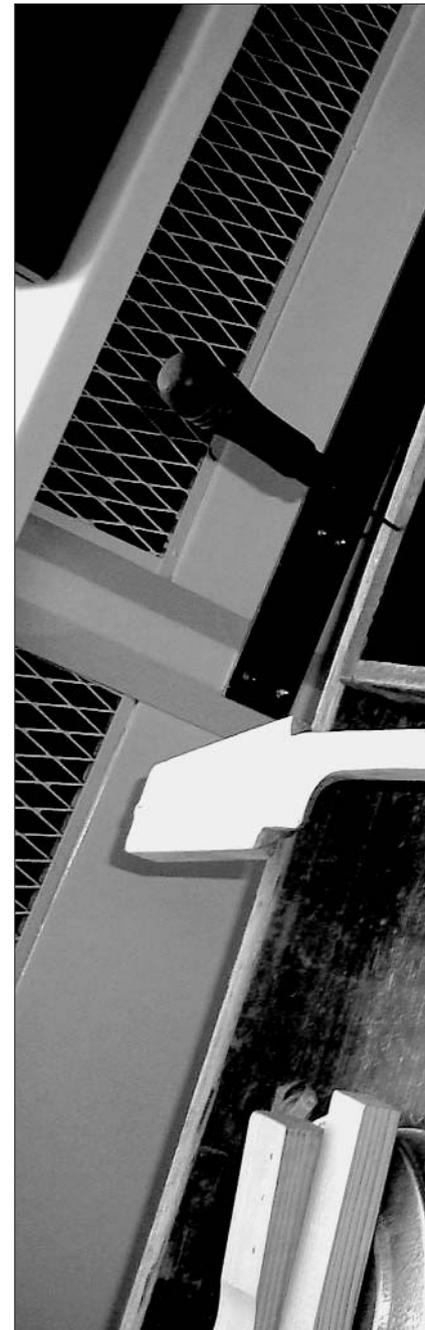
Auf beiden Bildern: Einblicke in die Suhler Cister-Ausstellung 2003

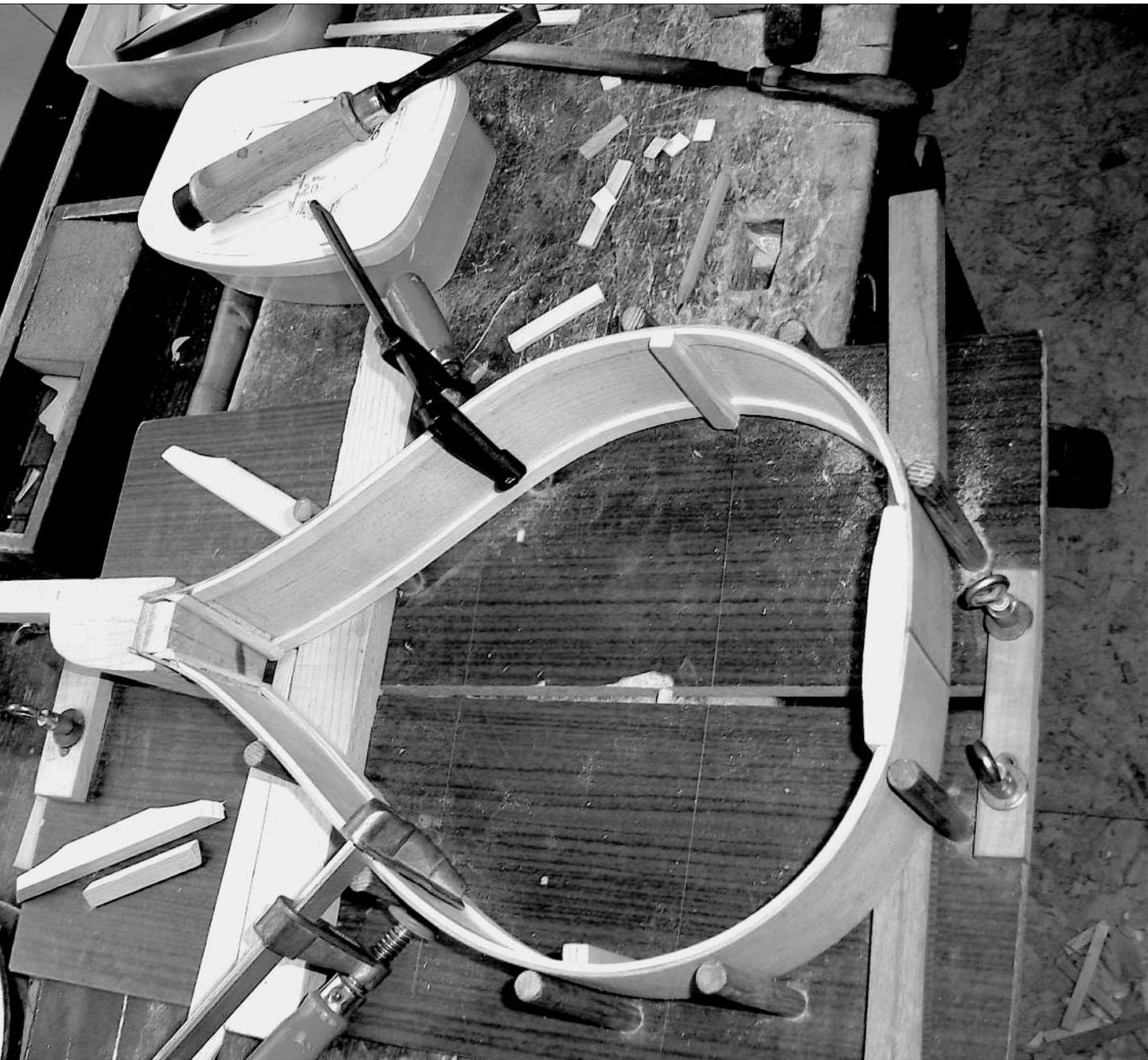
Es gab gegen 1824 einen Orgelbauer Joh. Friedrich STURM in Suhl. Er baute das „Aelodicon“ (eine kleine Orgel, vergleichbar mit dem Harmonium) nach und entwickelte es weiter.

Ab 1860 gab es in Suhl einen Instrumentenmacher, der die im Thüringer Wald verbreitete Thüringer Wald-Zither (die Cister) baute. Sein Name war Friedrich Ludwig MÖLLER.

Damit wurde eine Instrumentenbauertradition eingeführt, die sein Neffe Theodor HEYM bis zum Zweiten Weltkrieg fortgeführt hat. Das wiederum legte den Grundstein, dass die Cister sich in Suhl und Umgebung zu einem wahren Volksinstrument entwickelte.

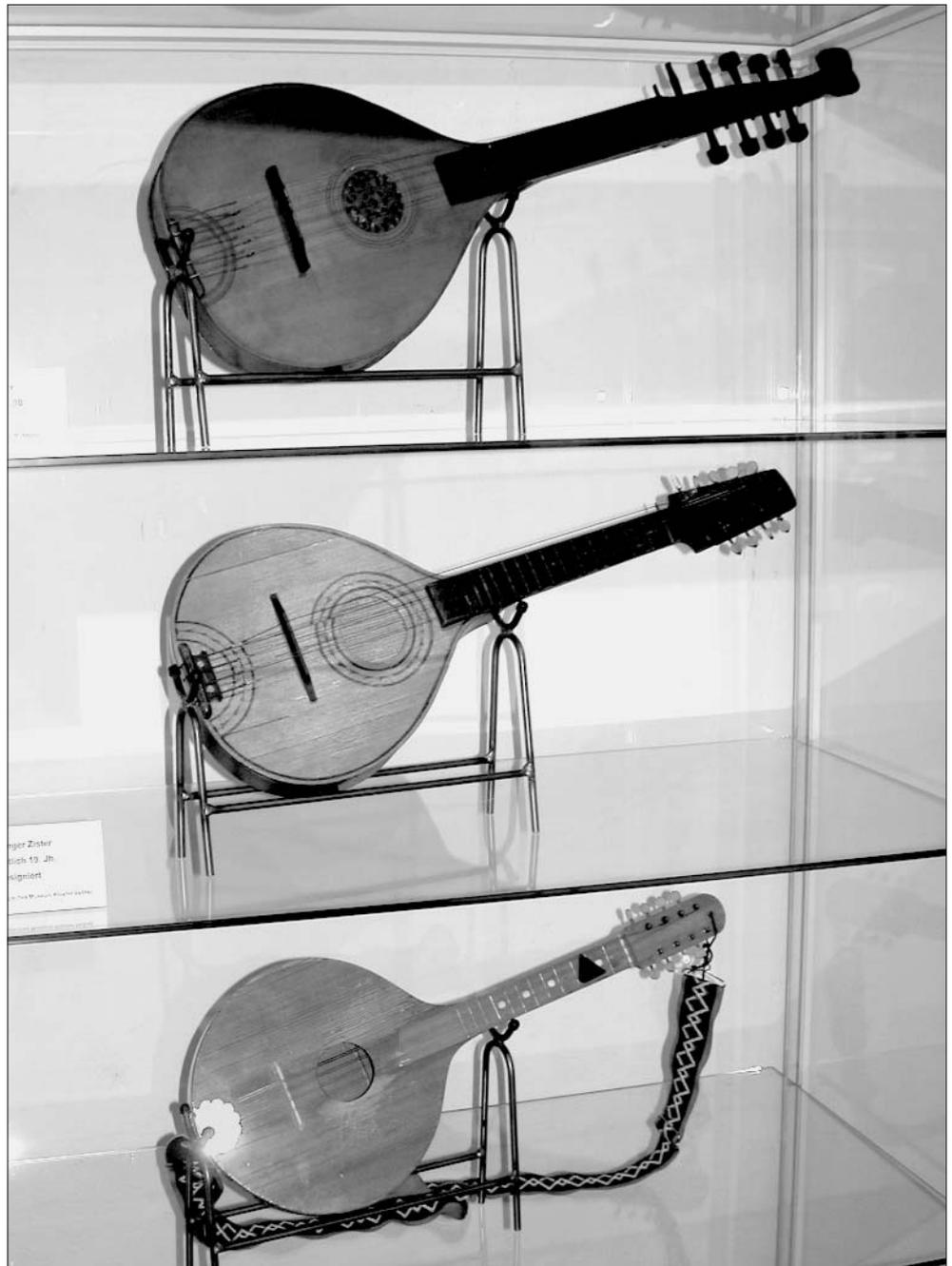
*Bild unten: Suhler Graveure beim Cister-Spiel um 1900.
Bild rechts: Das Holz wird in Form gebracht.*







Bilder links und rechts:
Einblicke in die Suhler Cister-
Ausstellung 2003



Enger Zister
19. Jh.
signiert
von Hans W. ...

Die Suhler Instrumentenbauer – die Cisternbauer

Da kann man sich doch fragen, wieso gibt es Instrumentenbauer in Suhl, der „Waffenstadt“ im Thüringer Wald? Dass die Suhler kulturvoll und musikalisch sind, haben wir ja eben festgestellt.

Auch sonst haben sich die Suhler immer wieder am Schopf aus dem Tümpel gezogen. Die Stadt brannte ab, sie wurde wieder aufgebaut. Je nach Gebrauchslage als Waffenlieferant gehörte sie zu verschiedenen Königreichen, wir waren Sachsen, Preußen und sonst was noch. Aber eben immer wieder Suhler, die ihr Wissen und ihre Fähigkeiten an die nächste Generation weitergaben.

Die folgenden Beispiele sollen zeigen, dass für die Fabrikationen immer gute Facharbeiter zur Verfügung standen. Ich traue mir zu, das Ganze so zu sehen: Wurden Waffen gebraucht, war Suhl schnell eine Waffenstadt. Nicht immer wollten die Krieger Waffen für Kriege und dann musste das Leben in Suhl trotzdem weitergehen und es entwickelte sich auch eine andere Produktion.

Durch die Graveure, die wunderbare Kunstwerke schufen, gab es bildende Künstler in Suhl. Sie waren aber „angestellte Künstler“, die auf Auftrag arbeiteten. Die Graveure waren bestimmt der Grundstein der Porzellanmalkunst in Suhl. Diese hat ja eine gewisse Berühmtheit erreicht und Suhler Porzellan ist ein begehrtes Sammlerobjekt.

Porzellan brauchte Brennöfen. Nichts leichter, als das Wissen um den Schmelzofen zu verwenden.

Die Waffenarbeiter hatten von der Pike auf Präzision gelernt und haben diese immer weitergegeben. Daraus könnte sich die Produktion von Fahrzeugen entwickelt haben. Die Suhler Autos waren durchaus Weltspitze.

Als ich vor vielen Jahren Kraftfahrzeughandwerker lernte, gab es in Suhl noch einen „Supra“, der regelmäßig benutzt wurde. Einmal, so erinnere ich mich, war der Supra bei uns in der Werkstatt. Der Meister erläuterte seinen Lehrlingen den Motor und betonte, einen solch ruhig laufenden Sechszylinder, mit solcher Präzision hergestellt, hätte es nur in diesem Auto gegeben.

Und dann gab es, um auf unser Thema zurückzukommen, in der Gewehrfabrikation „Schäfte“. Die Gewehrschäfte sind richtige Holzkünstler, was sich besonders an den wunderschönen Suhler Jagdwaffen bestaunen lässt.

Die Schäfte machen nicht nur einen Gewehrgriff. Der Schaft muss zu dem Schützen passen, er muss sich gut anfühlen und er muss halten. Außerdem muss er für die Waffe bei seiner Größe das richtige Gewicht haben, um Balance zu gewährleisten. Der Schäfte kann also mehr, als ein Stück Holz an der Waffe anzubringen.

Das Gefühl für das Holz ist aber auch eine Voraussetzung, um daraus Musikinstrumente bauen zu können. Und somit ist hier die Grundlage für die Möglichkeit, einmal etwas anderes zu bauen, gelegt. Siehe Theodor Heym und seine Entwicklung vom Schäfte zum Cisternbauer.



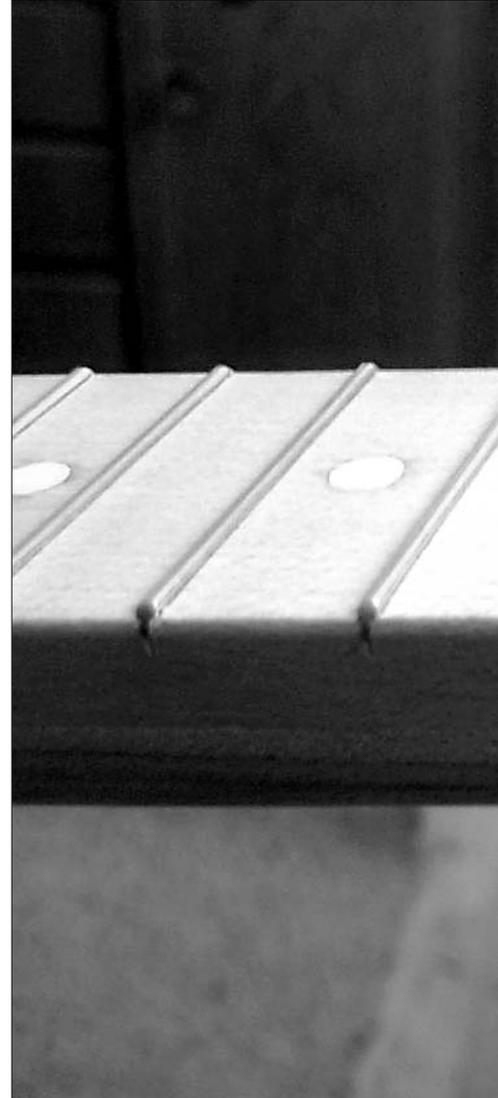
Zargen-Formen

Friedrich Ludwig Möller – 1832 bis 1917

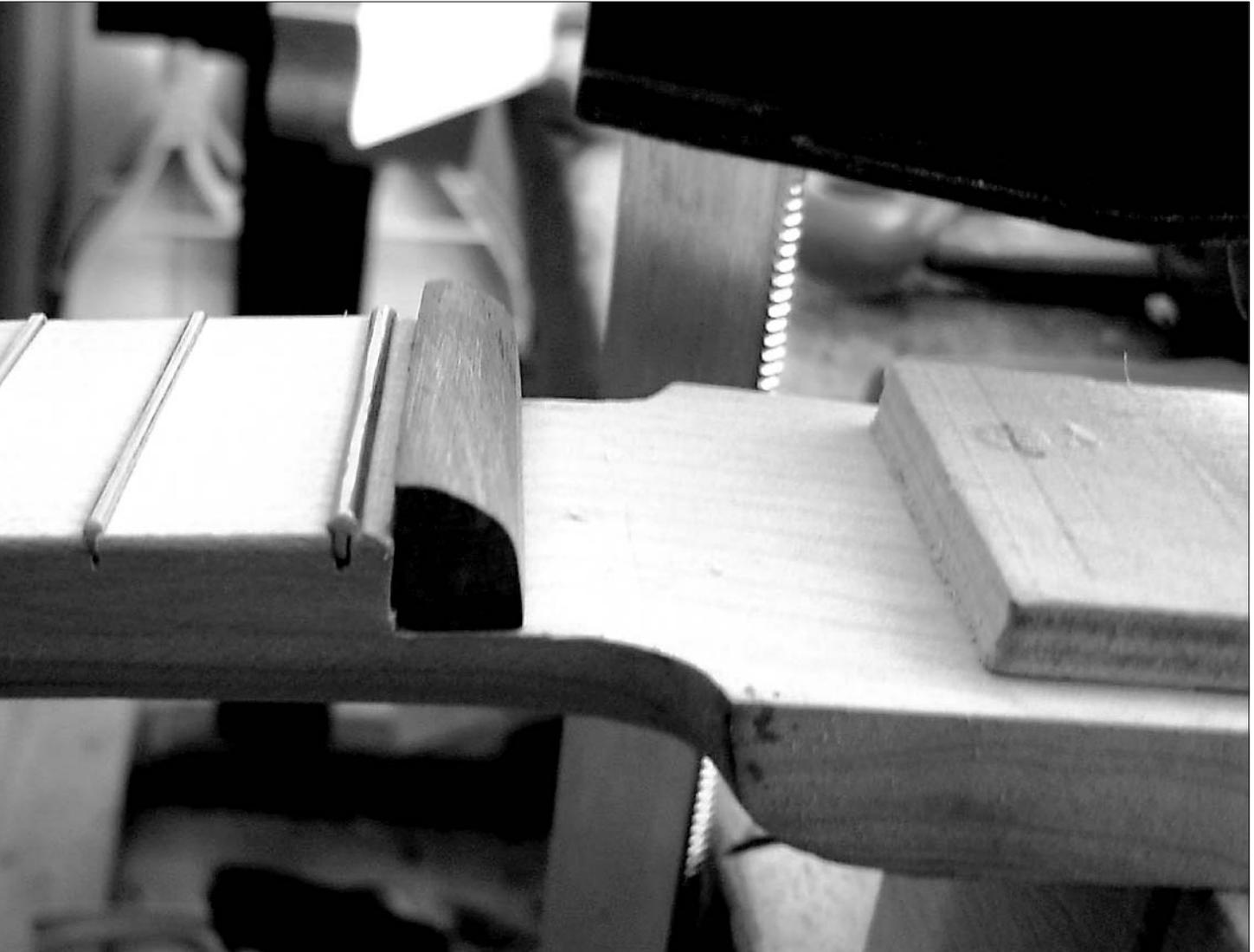
Möller entwickelte eigene Waldzither-Modelle und nannte diese „Thüringer Waldzither“.

Seit 1845 lebte Möller nachweislich in Suhl. Er heiratete Dorothea Mathilde Heym aus Suhl und begründete damit die Verwandtschaft mit Theodor Heym.

Friedrich Ludwig Möller und Frau Dorothea Mathilde, geb. Heym



Cisternbau, wie er seit Jahrhunderten abläuft.

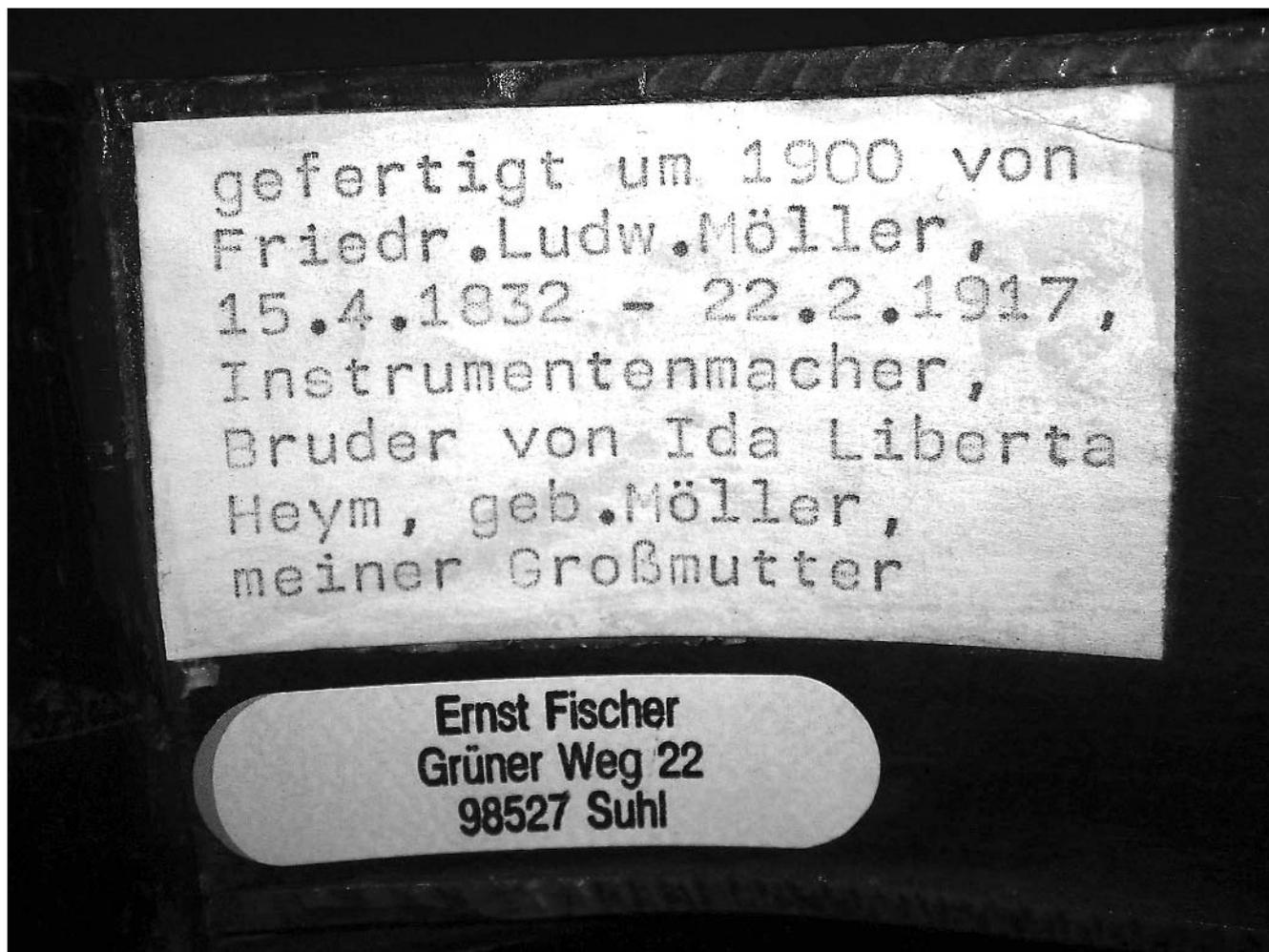




Eine Möller-Cister war im Besitz des Suhler Regionalforschers Ernst Fischer.

Es entstanden nicht nur verwandtschaftliche Beziehungen, nein, Friedrich Ludwig Möller und Theodor Heym verbanden auch musikalische und handwerkliche Gemeinsamkeiten.

Möller als Instrumentenmacher (das ist keine Abwertung, der Beruf nannte sich damals tatsächlich so), baute Ziehharmonikas und Cistern (Wald-Zithern). Von den Cistern sind noch einige Instrumente überliefert.



gefertigt um 1900 von
Friedr. Ludw. Möller,
15.4.1832 - 22.2.1917,
Instrumentenmacher,
Bruder von Ida Liberta
Heym, geb. Möller,
meiner Großmutter

Ernst Fischer
Grüner Weg 22
98527 Suhl

Dieses Schildchen befestigte Ernst Fischer auf seiner Thüringer Waldzither.

Keine Hinweise gibt es, wann und wo er zum Instrumentenmacher ausgebildet wurde. Der Bauart nach wird aber angenommen, dass er Verbindungen zu Instrumentenbauern in Crawinkel und im Vogtland hatte.

*Bild unten: Eine Kinder-Cister entsteht.
Bild rechts: Blick in die Suhler Cister-Ausstellung 2003*



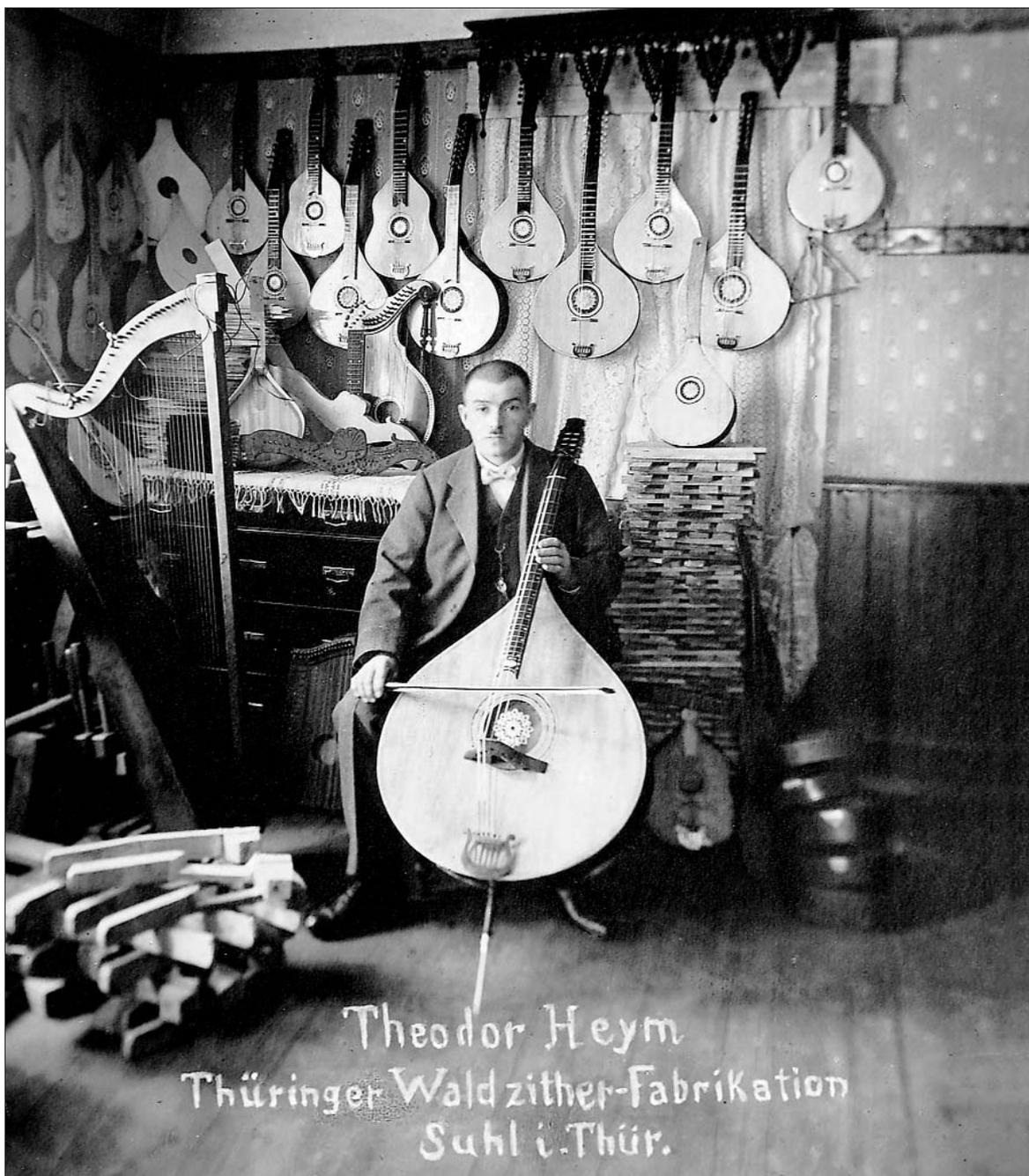


Theodor Heym – 1887 bis 1946

Heym absolvierte zuerst in der bekannten Suhler Waffenfabrik „Sauer & Sohn“ eine Lehre als Gewehrschäfter. Irgendwann bat er seinen Onkel Friedrich Ludwig Möller, ihm eine Thüringer Waldzither zu bauen. „Wenn du eine haben willst, bau dir selber eine!“, soll der geantwortet haben.

Natürlich machte Theodor das und legte damit den Grundstein für seine lebenslange Profession als Instrumentenmacher. Heym´s Instrumente belegten die Verwandtschaft zu den Instrumenten von Friedrich Ludwig Möller, diese waren Vorbild für seine eigenen Kreationen.





Th. Heym mit
einer Streich-
bass-Zither.



Meisterbrief als Büchsenmacher
und Schäfte



Vorder- und Rückseite der Auszeichnungsmedaille von 1921

Da Theodor Heym noch in seinem Beruf als Schäfte-
 tätig war und sogar 1913 eine Meisterprüfung als Büchsen-
 maker (Schäfte) ablegte, war der Instrumentenbau bis
 dahin mehr seine „Zweitbeschäftigung“. Vom Suhler Stadt-
 rat erhielt er auf Antrag 1919 eine Gewerbe-
 erlaubnis als selbständiger Instrumentenbauer. Sein Fleiß und sein

Können bescherten ihm relativ schnell einen großen Kun-
 denkreis. Auf der Gewerbeausstellung in Gotha 1921 wur-
 de seine „Kollektion von Zupfinstrumenten“ mit einer Bron-
 zemedaille ausgezeichnet. Bis 1933 haben er und seine
 Familie mehr als 800 Instrumente gefertigt.



Türschild der Werkstatt: Theodor Heym, Schäftermeister, Musikinstrumentenmacher

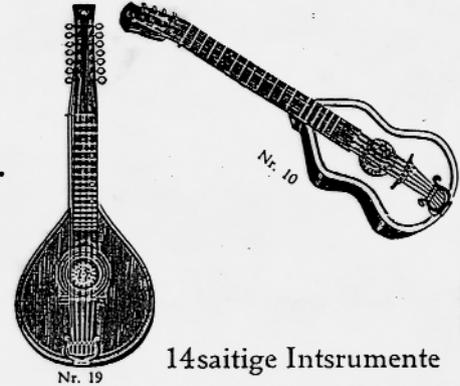
Seine Instrumente nutzten hauptsächlich Solisten sowie Volks- und Wandergruppen in Deutschland. Über 80 Instrumente wurden meist nach Westeuropa und in die USA exportiert. Nach 1933 war die Auftragslage stark

rückläufig. Dazu kam noch eine schwere Erkrankung seiner Frau, so dass er die Selbständigkeit wieder aufgab und bis zu seiner Invalidität wieder in seinem Lehrbetrieb bei „Sauer & Sohn“ arbeitete.



PREIS-LISTE

über
Thüringer-Waldzithern
von
Theodor Heym, Suhl i. Thür.
Wolfsgasse 6



9saitige Instrumente

14saitige Instrumente

No.			R.M.	fl.
1	Spielbare Zither für Kinder		6.	—
	Hohe Stimmung	Baßseite 4 3 2 1 C G C E G	11.	50
2	Birnforn mit Eisenwirbeln		14	50
3	" " Mechanik		13	50
	Diskant-Zitherstimung	Baßseite 4 3 2 1 G D G H D	16	50
4	Birnforn mit Eisenwirbeln		14	50
5	" " Mechanik		17	50
6	Guitarreform mit Eisenwirbeln		14	50
7	" " Mechanik		17	50
	Tenorzither-Stimmung	D-Dur Baß 4 3 2 1 oder D A D fis A C-Dur C G C E G	14	50
8	Birnforn mit Eisenwirbeln		17	50
9	" " Mechanik		15	50
10	Guitarreform mit Eisenwirbeln		18	50
11	" " Mechanik		20	50
	Tenorzither, großes Modell		23	50
12	Birnforn mit Eisenwirbeln		20	50
13	" " Mechanik		23	50
	Baßzither-(Tiefe)-Stimmung	Baß 4 3 2 1 G D G H D	20	50
14	Birnforn mit Eisenwirbeln		23	50
15	" " Mechanik		26	—
16	Guitarreform mit Eisenwirbeln		29	—
17	" " Mechanik		29	—



Nr. 31

Heute ist die 5. Saite nicht mehr freischwingend, sondern sie liegt auf dem Griffbrett auf.
Mit freischwingender Baßseite nur auf Wunsch.

Sehr beliebt sind auch die 14 saitigen Instrumente. Die Besaitung, durch je eine Saite verstärkt, erhöht die Tonfülle; ferner läßt sich das Instrument weicher spielen.

No.			R.M.	fl.
	Diskantzither-Stimmung	Baßseite 4 3 2 1 G D G H D	20	50
18	Birnforn mit Eisenwirbeln		24	50
19	" " Mechanik		21	50
20	Guitarreform mit Eisenwirbeln		26	—
21	" " Mechanik		23	50
	Tenorzither-Stimmung	D-Dur Baß 4 4 2 1 oder D A D fis A C-Dur C G C E G	24	50
22	Birnforn mit Eisenwirbeln		24	50
23	" " Mechanik		24	50
24	Guitarreform mit Eisenwirbeln		29	—
25	" " Mechanik		29	—
	Tenorzither, großes Modell		33	—
26	Birnforn mit Eisenwirbeln		29	—
27	" " Mechanik		33	—
	Baßzither-(Tiefe)-Stimmung	Baß 4 3 2 1 G D G H D	29	—
28	Birnforn mit Eisenwirbeln		33	—
29	" " Mechanik		33	—
30	Guitarreform mit Eisenwirbeln		38	50
31	" " Mechanik		38	50

Preise verstehen sich ohne jeden Abzug. — Versand erfolgt per Nachnahme oder Betrag im voraus. — Ausstellungen finden nur innerhalb 10 Tagen vom Tage des Rechnungsdatum an Berücksichtigung.

Preise in deutscher Reichswährung.

Preise freibleibend!



Carlos Eric Band
Ständige Adresse: Suhl, Th., Gothaerstr. 50

Heym hatte die Möllersche Tradition fortgesetzt, aber ihm schwebte auch eine eigene strukturierte Instrumentenfamilie innerhalb der Cistern vor. Er perfektionierte den Cisternbau und baute Diskant-, Tenor-, Terz- und Bass-Cistern.

Dadurch eröffnete er dem Zusammenspiel mit anderen Instrumenten neue Gestaltungsmöglichkeiten. Er verbreiterte z. B. den Korpus für die Zargen in allen Stimmlagen und verbesserte somit den Klang seiner Instrumente.



Waldzither-Club Wartburg Barmen 1920, mit Streichbass-Zither von Theodor Heym.

Er nutzte überlieferte Beispiele um einzelne Chöre seiner Instrumente mit drei Saiten zu bespannen. Theodor Heym konstruierte und baute sogar eine Streichbasszither.

Hilmar Günther – geboren 1930 – und noch sehr aktiv

Er erlernte den Beruf eines Tischlers und arbeitete später als Jagdgewehrschäfter im „Simson-Werk“, wo auch seine Frau als Fischhautschneiderin arbeitete. Fischhaut ist eine kunstvolle Verzierung am Gewehrschaft, die den Halt der Jagdwaffe in der Hand des Jägers sichert.

Mehrere Mitglieder der Familie Günther spielten Cister. In den Jahren 1940 bis 1944 lernte Hilmar Günther auch Geige und spielte damit oft und gerne Tanzmusik in einer Formation in Suhl. Das war seine „künstlerische“ Grundlage.

In Leipzig studierte er an der Karl-Marx-Universität Kulturwissenschaft und Volkskunde und erhielt das Diplom als Kulturwissenschaftler. 1979 kam er – nach 18 Jahren Leipzig – wieder nach Suhl zurück. In Suhl-Nord bezog er eine Wohnung, im Keller gab es die erste Werkstatt. Anschließend musste das Gartenhäuschen der Familie dafür herhalten, dann eine Werkstatt im Wohnblock bis zur jetzigen, nicht idealen Lösung, einer Werkstatt in einem alten Fabrikgebäude.

Bei seiner kulturellen Tätigkeit lernte er viele alte Instrumente z. B. im Schützenhaus, wo das Pionierhaus von Suhl untergebracht war, kennen. Irgendwann kamen ihm zufällig ein paar defekte Instrumente in die Hände. Er nahm sich derer an, um sie zu reparieren. „Holz gibt es überall, viele Sorten sind für die Instrumente verwendbar“, sagt er.

Inzwischen gibt es wieder Interessenten für den Cisternbau und somit entwickelte sich aus der „Kellerwerkstatt“ eine Cisternbauwerkstatt. Hilmar Günther ist Autodidakt und baut Thüringer Waldzithern in der Tradition von Möller und Heym.



Bild unten: Hilmar Günther mit seinem „Nachwuchs“.
Bild links: Hilmar Günther mit einer selbst gefertigten Cister.



Der Publizist Dirk Koch schreibt:

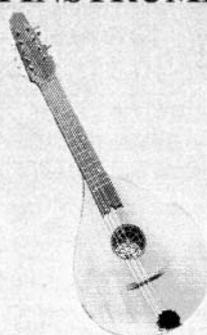
Der Cisternbauer Hilmar Günther fertigt in Suhl noch ein altes Thüringer Instrument

Ein echtes Suhler Kind ist er, Hilmar Günther. Geboren in Dietzhausen. „Ja, ein Rahmdüschel. Das war sozusagen der Spitzname für uns Dietzhäuser. Warum, weiß keiner mehr so recht“, lacht er. Die weitere Kindheit verbrachte er im Stadtteil Heinrichs, später zog er direkt nach Suhl hinein. Die Beschäftigung mit der Cister, der Thüringer Waldzither, die zieht sich durch sein Leben. Wie ein roter Faden. Mal dünner, mal dicker. Je nachdem.

„Meine Leidenschaft für die Thüringer Waldzither an sich wurde von Vater und Opa geweckt. Bei uns daheim wurde gern musiziert, wir Kinder mussten da einfach mitzupfen. Das kribbelte in den Fingern, denn die Töne gingen einfach nur ins Ohr. Damals brachten sich die Leute das Spielen gegenseitig bei, nicht in erster Linie mit künstlerischem Anspruch, sondern zur Geselligkeit. Schade, dass das heute in der Regel nicht mehr so abläuft.“

Mit seinen mehr als 80 Lebensjahren ist Hilmar Günther mittlerweile Thüringens einziger Cisternbauer. Noch heute bezaubert ihn der wunderschöne warme Klang des Instrumentes.

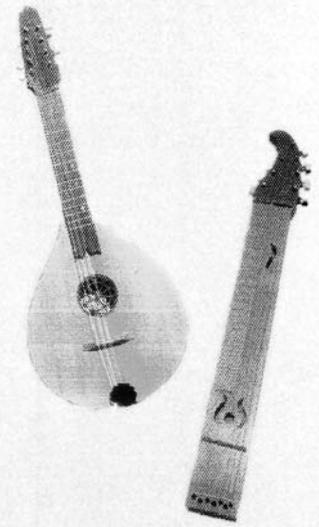
**TRADITIONELLE
ZUPFINSTRUMENTE**



Thüringer Waldzither
Schweizer Halszither
Scheitholz
Historische Zithern

Der Zither- bzw. Waldzitherbau hat in Thüringen eine über 200jährige Tradition. Die von mir gefertigten Instrumente führen die Bauweise, die Stimmungen und Spielweisen der Thüringer Zithern fort.

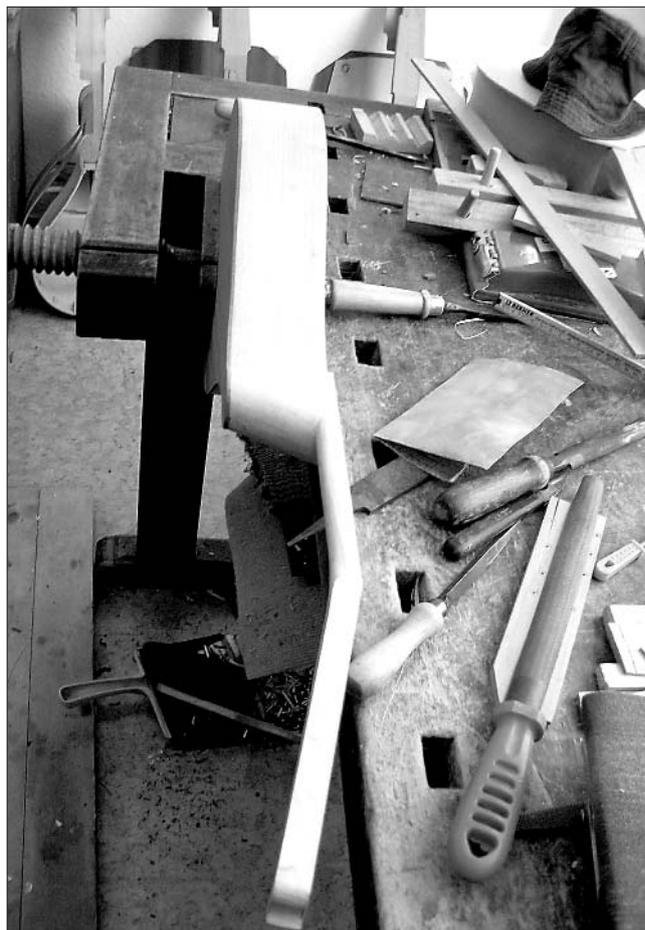
Ob Diskant, Tenor oder Baß - jedes Instrument ist handwerklich gefertigt. Ausgewählte Hölzer sorgen durch sorgfältige Verarbeitung für einen warmen und vollen Klang. Sie sind als Melodie-, Begleitinstrument oder auch mit anderen Instrumenten in der traditionellen und in der modernen Musik einsetzbar.





Einblicke in die Werkstatt von Hilmar Günther

„Lehrlinge“ hat er auch, darauf ist Hilmar Günther ganz besonders stolz. Auch wenn sie schon gestandene Männer sind. Denn so stirbt das alte Handwerk nicht aus. Sehr oft sind der 42-jährige Matthias Wiewiorra und der 37-jährige Björn Schöffler in der Cisternwerkstatt in ihrer Freizeit anzutreffen, um Instrumente zu bauen und sich vom Altmeister den einen oder anderen Kniff zeigen zu lassen. „Sie sind tatsächlich unheimlich gelehrig“, neckt dieser



und gibt gern seine fachlichen Kenntnisse weiter. Die zwei Nachwuchsinstrumentenbauer kommen allerdings nicht aus dem Holzfach, sondern sind im KFZ-Gewerbe tätig. Was aber bestimmt auch die Fingerfertigkeit schult, die zur Fertigung der Instrumente nötig ist. Das musikalische Interesse hat beide in die Werkstatt zu Hilmar Günther gebracht.

Die neuen Instrumentenmacher in Suhl

Die „Instrumentenmacher“-Tradition hat über Hilmar Günther durch Matthias Wiewiorra und Björn Schöffler eine Fortsetzung gefunden.

Kein Mensch kann die Begeisterung dafür besser ausdrücken, als die angehenden Instrumentenbauer selbst. Deshalb einige Zitate aus der Website von Matthias Wiewiorra musima-gitarren.de:

Vorfreude auf die erste selbst gebaute Cister





Die „Lehrlinge“ Björn Schöffler (l.) und Matthias Wiewiorra mit einer Schweizer Halszither.

„Am 23. Oktober 2009 durfte ich Herrn Hilmar Günther, den letzten Waldzither-Erbauer in Suhl, kennenlernen. Den Kontakt mit ihm stellte Doris Eckhardt, Museumspädagogin im Waffnenmuseum Suhl, her (lieben Dank,

Doris!). Doris und ich wurden vom sehr gastfreundlichen Ehepaar Günther in seiner Wohnung herzlich empfangen. Ausführliche Gespräche rund um das Thema Thüringer Waldzither und das nächste im Jahr 2011 stattfindende



Waldzither-Symposium gaben mir als absolutem Waldzither-Neuling einige Einblicke in die Materie.

Ich muss ganz ehrlich zugeben, dass ich mich am Anfang der sehr interessanten Gespräche zwischen Doris und Hilmar kaum traute, irgendwelche Zwischenfragen zu stellen, so überwältigt war ich, dass ich urplötzlich in der Wohnung von Hilmar Günther saß!

Als er dann einige seiner Instrumente zeigte, war der Knoten geplatzt. Plötzlich war ich es, der Fragen über Fragen stellte und an Hilmar's funkelnden Augen erkannte ich, dass es ihm lieb war, seine Informationen rund um die Thüringer Waldzither weitergeben zu können. So verstrichen im Nu knappe drei Stunden. Doris musste wieder ins Museum und ich zurück in die Werkstatt.

Hilmar lud mich beim Hinausgehen ein, seine Werkstatt zu besuchen. Das werde ich auf jeden Fall machen! Ich habe selten solch freundliche und darüber hinaus sympathische Menschen kennen gelernt !

Weitere Berichte folgen!

Am 17. Dezember 2009 war es endlich soweit: Hilmar Günther lud mich in seine Werkstatt ein, um einige Einblicke in den Bau der Waldzither zu geben. Ich brachte meinen Kollegen und Freund Björn mit, der langsam, aber sicher auch in die Materie „Waldzither“ eintauchen will. Kurz und knapp: Hilmar erklärte uns einiges über den Bau des Instrumentes, die Holzarten und viel, viel Wissenswertes über das Instrument. Im Nu verstrichen so vier Stunden ... Demnächst fangen Björn und ich unter der Anleitung von Hilmar Günther an, ein Instrument zu bauen. Wir sind schon gespannt.



25. Januar 2010

Wieder in der Werkstatt. Nach einer kleinen Holzkunde ging es nun ans Eingemachte ... Als erstes durften wir eine zweiteilige Fichtendecke anfertigen. Danach stand das Schnitzen eines schon vorgesägten Halses auf dem Programm. Der Tag war sehr lehrreich! Außerdem verabredeten wir uns für den 29. Januar 2010, um zusammen mit dem Ehepaar Günther die Eröffnungsveranstaltung zur Porzellanausstellung im hiesigen Waffenmuseum zu besuchen.

29. Januar 2010

Wir besuchten zusammen mit Inge und Hilmar Günther oben beschriebene Veranstaltung. Danach ging's natürlich erstmal ins Waffenmuseum, um die ausgestellten Kostbarkeiten aus Porzellan zu bewundern. Doris Eckhardt und Ihre Kollegen haben sich echt Mühe gegeben! Auf jeden Fall erfuhren wir nebenbei auch einiges Interessantes über die Bearbeitung von Gewehrschäften.

2. Februar 2010

Heute feiert Hilmar seinen 80. Geburtstag! In der Regionalzeitung „Freies Wort“ war da viel Interessantes und Löbliches zu lesen. Doris vom Waffenmuseum, Björn und ich gratulierten natürlich auch. Unser Geschenk ist eine selbstgebaute Cister.



12. September 2010

In der Zwischenzeit sind wir mit dem Bau von verschiedenen Instrumenten vorangekommen. Hälse wurden angefertigt, Zargen gebogen und so weiter und so weiter ... Wenn das erste Instrument vollständig fertig ist, gibt's an dieser Stelle mehr zu lesen ...

11. November 2010

Hoher Besuch aus Erlbach ...

Christian Sandner hatte geschäftlich in Suhl zu tun und ließ es sich nicht nehmen, einmal bei Doris im Waffermuseum vorbei zu schauen. Natürlich mussten Björn und ich auch mal persönlich Guten Tag sagen, da wir Christian bisher nur vom Telefon her kannten. Anschließend besuchten wir Hilmar spontan in seiner Werkstatt. Schließlich sind Hilmar und Christian langjährige Freunde!“



Zu Besuch in Hilmar 's Werkstatt:

Björn Schöffler, Doris Eckhardt, Dorothee Gärtner, Christian Sandner und Hilmar Günther (v.l.n.r.)



Neue Musikanten gewinnen



Die Städtische Musikschule „Alfred Wagner“ in Suhl bietet als eine der wenigen Musikschulen in Deutschland an, das Spiel auf der Waldzither zu erlernen. Damit will man das Brauchtum pflegen. Es gibt in Zusammenarbeit mit dem Waffnenmuseum in Suhl museumspädagogische

Veranstaltungen zum Thema Cister. Kindergärten und Schulen haben die Möglichkeit, ein altes Instrument kennen zu lernen und die wunderbare Musik, die man damit machen kann.

Beide Bilder:

Schülerinnen und Schüler der Städtischen Musikschule „Alfred Wagner“ beim Cister-Spiel zu Ausstellungseröffnungen.



Durch die Kontaktaufnahme von Martina Rosenberger, einer gelernten Goldschmiedemeisterin aus Krumbach in Bayern mit einer Liebe zur Cistermusik, kam es zu einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Verband der Thüringer Musikschulen. Dort gab es ein Projekt „Alte Instrumen-

te vor dem Vergessen bewahren“. Der Landesverband der Musikschulen hat sechs Cistern bei Instrumentenbauern in Auftrag gegeben, drei davon fertigte Hilmar Günther aus Suhl.





Gregory Doc Rossi, Joachim Rosenbrück und Sophia Rosenberger beim 2. Waldzither-Symposium 2005.

Joachim Rosenbrück (Gruppe Janna) aus Heyda erhielt den Auftrag für eine Waldzither-Schule. Seit 2007 liegt sie vor: „Joachim Rosenbrück – Ein Weg zum Erlernen der Waldzither – die deutsche Cister“.

Gitarren- und Mandolinenlehrer können nun den Musikschülern das Spiel mit der Cister lehren. Seitdem hat

sich eine Infrastruktur für das Instrument entwickelt, ein Lehrheft ist entstanden und an der Musikschule in Suhl wird seit vier Jahren eine moderne Spielweise unterrichtet. Mehrere Instrumentenbauer tüfteln an Cistervariationen, die dem heutigen Gebrauch gerecht werden und das Waffnenmuseum Suhl sammelt historische Cistern.



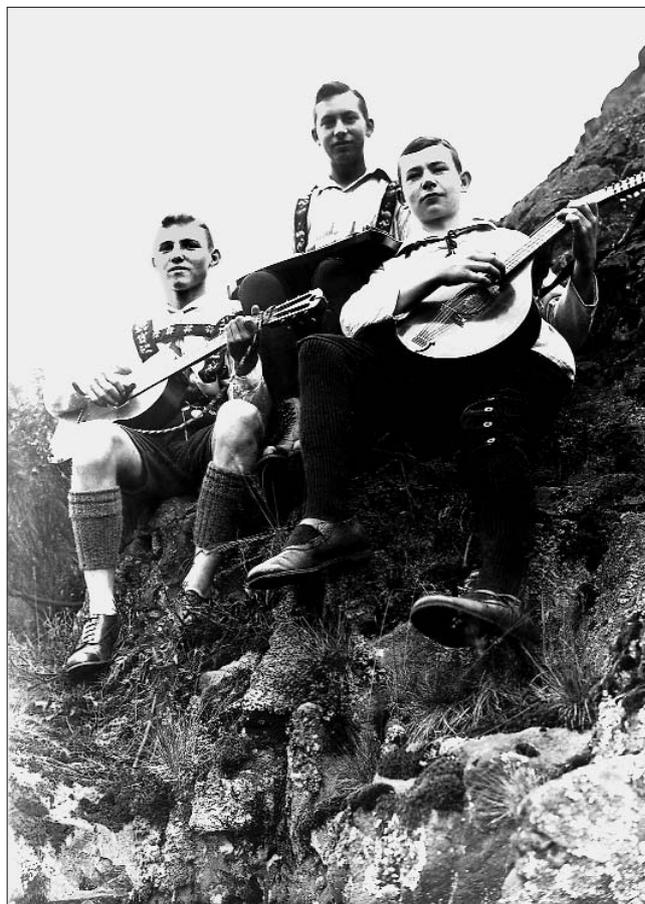


Bild links:

Wer erkennt sich auf diesem Bild? Die Aufnahme entstand etwa 1960 vor dem Pionierhaus „Soja Kosmodemjanskaja“ im Suhler Aspen. Musikzirkel stellen sich vor.

Bild unten:

Regionalforscher Ernst Fischer (Mitte) 1925 beim Cister-Spiel mit seinen Freunden Kurt Krell und Paul Hofmann.



Cister-symposium in Suhl



So fing alles an: Instrumente im Magazin des Waffenmuseums Suhl.

Eines Tages 2002 kam Hilmar Günther ins Waffenmuseum Suhl. Er fragte nach, ob man denn eine Ausstellung der Thüringer-Wald-Zither machen könne.

Im Magazin des Museums befanden sich fünf Instrumente und keiner wusste, welche Instrumente das denn waren. Doris Eckhardt und Hilmar Günther schauten sich die Instrumente an – es waren offenbar Cistern. Doris Eckhardt

bekam vom damaligen Museumsleiter Dr. Thomas Müller die Projektleitung für eine Sonderausstellung übertragen. Über das Instrumentenmuseum in Markneukirchen und über Leipzig gingen die Nachforschungen. Professor Dr. Andreas Michel vom Studiengang für Instrumentenbau in Markneukirchen kam mit einigen Studenten nach Suhl, um die Instrumente zu klassifizieren.

1. Waldzither-Symposium 2003







2. Waldzither-Symposium 2005

Bei einem Treffen erzählte Hilmar Günther von Martina Rosenberger, die seit Jahren auf dem Gebiet der Cisterforschte und den Wunsch hatte, ein Treffen mit Cisterspielern aus ganz Deutschland sowie anderen Ländern zu organisieren. Doris Eckhardt nahm Verbindung zu ihr auf. Daraus entwickelte sich der Plan, ein Cister-Symposium durchzuführen.

Somit kam es 2003 zum 1. Waldzither-Symposium unter

der Schirmherrschaft des Waffenmuseums in Suhl. 60 Musiker aus Deutschland und der Schweiz nahmen daran teil und tauschten sich über ihre Spielkenntnisse aus. Anlass war die Sonderausstellung „Thüringer Zithern aus drei Jahrhunderten“ im Waffenmuseum.

Alle zwei Jahre wurde das Symposium fortgeführt und hat sich inzwischen etabliert. Martina Rosenberger aus

Pedro Caldeira Cabral und Martina Rosenberger mit der Guitarra Portuguesa.





1. Waldzither-Symposium 2003

Krumbach in Schwaben war die Ideengeberin. Sie hat eine Cister geerbt und dann ein Netzwerk von Menschen geschaffen, die sich mit dem Thema beschäftigen. In diesem Jahr, 2011, wird nun in Suhl das 5. Cister-Symposium stattfinden. Alle, die sich engagieren, sind sehr stolz darauf.

Es gibt auch ein Instrumentenbauforum, in dem u. a. Matthias Kaul aus Markneukirchen seine Neuauflage der bis-

her vergriffenen Schraubenfächermechanik vorstellen wird. Diese ist für die hohe Saitenspannung der Doppelstahlsaiten der Cister besser geeignet als die Gitarrenwirbel. Hilmar Günther, unser einheimischer Cisternbauer, stellt seine „Lehrlinge“ vor, zwei Suhler Idealisten, denen er seit 2009 seine Kenntnisse weitergibt.

Pedro Caldeira Cabral, der international als führender Forscher und Virtuose auf der Guitarra Portuguesa gilt,



1. Waldzither-Symposium 2003

hat seine Teilnahme zugesagt, ebenso wird Gregory Doc Rossi, der gegenwärtig auf dem Gebiet der Cistern in Frankreich forscht, am Symposium in Suhl teilnehmen. Es wird eine Instrumentenausstellung im Waffmuseum geben. Die private Cisternsammlung von Herbert Grünwald wird von Garching nach Markneukirchen wandern. Der

Studiengang Musikinstrumentenbau unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Michel wird die Instrumente erfassen, katalogisieren und erforschen. Im September werden die Cistern der Öffentlichkeit im Waffmuseum zugänglich gemacht. Die Projektleitung wurde wieder Doris Eckhardt übertragen. Martina Rosenberger ist für das Symposium





*Marcel Renggli aus
der Schweiz, 2003*

Beide Bilder:

Teilnehmer des 1. Waldzither-Symposiums 2003

konzeptionell verantwortlich und diesmal gibt es eine ganze Arbeitsgruppe von Musikern, Instrumentenbauern und Forschern, die bei der Vorbereitung des Jubiläums – 5. Cister-Symposium – helfen. Dr. Uli Otto, Jean-Pierre van den Boom und Steffen Blauwitz gestalten bereits in der Woche vor dem Symposium Konzerte für Schulen, Kindergärten und alle Interessierten. Sie wollen das in unserer Stadt beheimatete Instrument wieder ins Bewusstsein der Suhler zurückholen.

Ziele des Suhler Symposiums sind: Das Bewahren historischer Instrumente, deren wissenschaftliche Erschließung und Dokumentation sowie eine Sonderausstellung der Geschichte des Cisternbaues. Brauchtum wird gepflegt und neue Wege werden dabei gegangen.

Es gibt museumspädagogische Veranstaltungen zum Thema Cister und Workshops für Schüler, Kinder, alle Interessenten und für Instrumentenbauer. Konzerte für Kindergartenkinder und Schüler finden statt. Und nicht zu vergessen: Unterricht im Fach Thüringer Waldzither kann genommen werden. Dokumentiert wird der Cisternbau in Suhl und dessen Fortführung.

Die Geschichte des Cisternbaues- und Spiels wird durch Vorträge in verschiedenen Bildungseinrichtungen vermittelt. Es besteht die Möglichkeit, Cistern aus anderen Kulturkreisen kennen zu lernen. Referenten und Musiker aus verschiedenen Ländern werden teilnehmen.

Die Krönung zum Ende des Symposiums wird das Abschlusskonzert aller teilnehmenden Musiker im Autohaus



Erhardt in Suhl sein. Der Titel: „Musikalische Zeitreise“ verspricht einen ganz besonderen Konzertabend. Und wir alle wünschen dem Symposium und seinen Teilnehmern und Organisatoren ganz viel Erfolg und viele Zuhörer und Zuschauer. Sie haben es verdient.



... zum Schluss noch ein paar Worte von mir

Völlig unbeleckt kam ich zu diesem Thema. Nie hätte ich soviel zusammentragen können, wenn ich nicht ganz hilfreich und freundlich unterstützt worden wäre. In Abänderung des Verses unseres berühmten Dichters sage ich das mal so:

„Die ich rief, die Geister,
die ließen mich nicht im Stich“!

Dabei lernte ich nette und freundliche Menschen kennen. Und, was mir so besonders gefällt, die lieben ihr Suhl wie ich. Die wichtigsten Helfer und Unterstützer waren für mich Doris Eckhardt vom Waffnenmuseum, Hilmar Günther und seine Lehrlinge Matthias Wiewiorra und Björn Schöffler. Und sollte ich jemanden vergessen haben, möge er es mir bitte verzeihen.

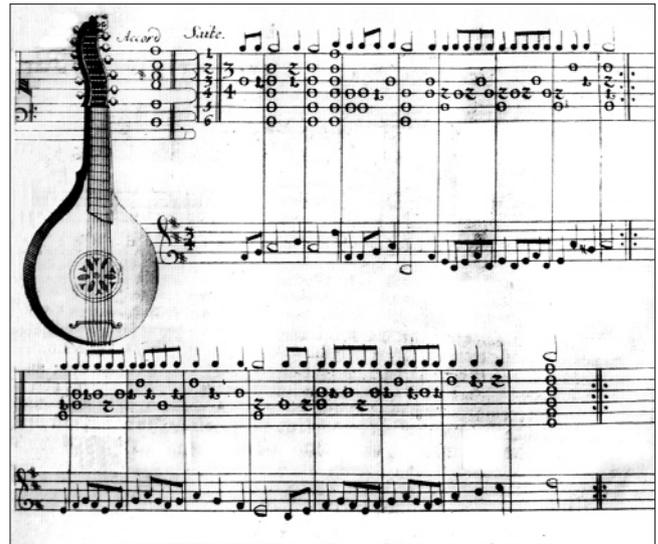
Selbstverständlich nutzte ich zu meiner „Schläuung“ auch Literatur:

- Suhl/Thüringen Geschichten, Gestalten, Geschichte von Ernst Fischer, Hans-Jürgen Fritze, Wolfgang Knop, Die Blaue Reihe, Anita Tykve Verlag 1991
- Cither Cithrinchen Zister von Andreas Michel, Bezirkskabinett für Kulturarbeit Suhl, 1989, incl. der CD des Buches von 2003
- Die Suhler Thüringerwald-Zither-Macher von Ernst Fischer, eine Broschüre von 2003
- Die Waldzither – die deutsche Cister – von Joachim Rosenbrück, Landesverband der Musikschulen Thüringen, 2007

Und ganz viel Material des Waffnenmuseums Suhl durfte ich verwenden.

Was soll ich noch sagen, als Danke für die Unterstützung und Geduld für mich.

Hartmut Wiktor



Joseph Friedrich Bernhard Caspar Majer: *Neu-eröffneter theorethisch- und practischer Music-Saal*, Zweyte und viel-vermehrte Auflage, Nürnberg 1741

Bei allem „Conservatismus“ regt Prof. Andreas Michel an, das instrumentenkundliche Kunstwort „Cister“ (abgeleitet von frz. „cistre“) heute nach den Regeln der deutschen Rechtschreibung mit „Z“ also „Zister“ zu schreiben, es sei denn man ist „consequent“ und schreibt demnächst auch wieder „Concert“, „Clavier“, „Cither“, „Citrone“, „Cigarette“, „Cypresse“, „Conservatorium“, „Ciffer“ usw.

Anleitung

Übungen und Anweisungsfelder zur Thüringer Zither

§. 1. Die Thüringer Zither hat vier Abtheilungen, die mit den Saiten des linken Hand gegriffen werden. Die rechte Hand greift die Saiten, die fallen müssen nicht gegriffen und können der Zither nach Belieben mehr oder weniger beigefügt werden.

Anzeige der verschiedenen Zithern mit ihrer Stimmung:

Zither mit 1 Saiten mit 2 Saiten mit 3 Saiten mit 4 Saiten


mit 5 Saiten

§. 2. Die Thüringer Zither wird in verschiedenen Größen gebaut und kann in unumw. alt: Bass-, Tenor-, Discant- u. d. Org. Zither. Die Org. Zithern sind mit 5 Saiten besetzt, die unumw. alt: Bass-, Tenor-, Discant- u. d. Org. Zithern sind mit 4 Saiten besetzt. Die Org. Zithern sind in C, Bass-, Tenor-, Discant- Zithern in D, Org. Zithern in C, Bass-, Tenor-, Discant- Zithern in D, Org. Zithern in C, Bass-, Tenor-, Discant- Zithern in D.

Ohne die Förderer und Sponsoren würde es das Cister-Symposium und dieses Büchlein nicht geben:

5. Cister Symposium • 19.-25. September 2011 • Suhl

Schirmherrschaft: Waffenmuseum Suhl

Kooperationsprojekt des Waffenmuseums Suhl, der Städtischen Musikschule „Alfred Wagner“ Suhl, des Vereins Provinzkultur e. V. und der Westsächsischen Hochschule Zwickau, Studiengang Musikinstrumentenbau Markneukirchen

Gefördert durch:
 Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
 Museumsverband Thüringen e. V.
 Freunde und Förderer des Waffenmuseums Suhl e. V.
 Provinzkultur e. V.
 Hotel Thüringen
 Ehrhardt AG

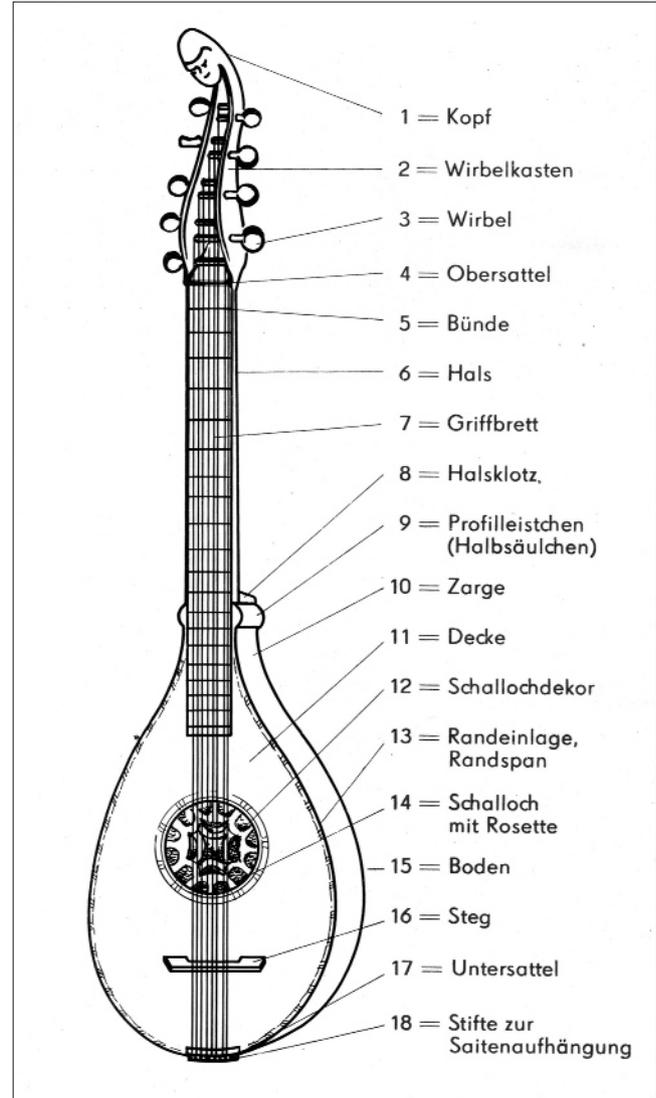


Bild- und Quellenachweis

Seiten 3, 4: Andreas Michel: Zistern. Europäische Zupfinstrumente von der Renaissance bis zum Historismus. Katalog. Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig. Leipzig 1999, S. 18/19; Fotos: Karin Kranich
Doris Eckhardt: Seiten 5, 9, 37, 60
Martina Rosenberger: Seiten 6, 7, 44, 52, 57 (a)
Dirk Koch: Seiten 8, 32, 33
Uwe Kostudis: Seiten 10, 17, 53, 54, 55, 56
Uwe Gutzeit: Seiten 11, 14, 15, 23 (n), 49, 50
Peter Arfmann Verlag: Seite 12
Mathias Wiewiorra: Seiten 12/13, 18/19, 22, 23, 35, 36, 37, 38, 39, 40/41
Sonja Holdenried: Seiten 18, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31
Waffenmuseum Suhl: Seiten 20, 21, 45, 51
Archiv Manig: Seiten 46/47
Ernst Fischer: Seite 47 Bild (u)
Marcel Renggli: Seite 57 (u)

Zupf-Instrumentensammlung in der Musikschule Garching bei München.



Die Abonnenten

Barbara Albert • Harry Albrecht • Dieter Anschütz • Hella Auerswald • Dietmar Baumann • Jochen Baumann • Helmut Bessner • Roslinde Brandt • Wolfgang Brix • Dieter Bruhn • Margit Brzezinski • Jürgen Conrad • Klaus Deckert • Jens Dietz • Georg Dürmeyer • Ingrid Ehrhardt • Klaus-Peter Endter • Ulrich Endter • Werner Endter • Horst Erdmann • Heidemarie Fischer • Roland Fleischhauer • Kl.-D. Fleischmann • Ingrid Foitzik • Dr. Hans-Jürgen Fritze • Prof. Dr. Siegfried Fröhlich • Heinz Gedwart • Jan Goldmann • Tilo Götz • Vera Grotkowski • Bernd Griebel • Wolfgang Härtel • Uwe Hartung • Ralph Haseneyer • Frank Haspel • Gunter Hennig • Dr. Birgit Herzog • Bernd Heyder • Petra Heym • Joachim Heym • Dietrich Hucke • Katrin Kühr • Gertraud Kirchner • Waldemar Koch • Edith Krauß • Ralf-Dieter Krauß • Petra Krauß • Dr. Rainer Kraußlach • Günter Krempel • Marion Kunze • Charlotte Leser • Anni Lorenz • Karin Luther • Christa u. Ellen Mangold • Gerd Manig • Rolf Menschner • Dr. Margot Metzner • Irene Munsche • Hans-Jürgen Peters • Dr. Andreas Plewe • Gerhard Popp • Annett Raute • Rainer Recknagel • Dieter Reinelt • Horst Reinhardt • Horst Ritschel • Ingrid Röhner • Matthias Rolfs • Wolfgang Schafft • Dieter Schellenberger • Gerhard Schilling • Ralf Schilling • Walter Schlegelmilch • Jutta Schlossarek • Martina Schlott • Irma Schmidt • Axel Schmidt • Maria Schoch • Werner Schwarz • Ralf Seiffarth • Martin Sielaff • Günther Stäblein • Michael Stobbe • Ullrich Strom • Hartmut Taubmann • Christine Thorwald • Thür. Staatsarchiv Meiningen • Dr. Jens Triebel • Holger Uske • Andrea Walther • Ingelore Weber • Klaus Weber • Rolf Weinbrecht • Jochen Weiß • Fritz Wenig • Klaus-Jürgen Werner • Horst Wetzl • Herbert Wiedemann • Marion Wittmann • Günter Zeuner

Bisher sind in der „Kleinen Suhler Reihe“ erschienen:

- | | |
|---|---|
| (1) Bordwaffen – von den Anfängen bis heute | (17) 80 Jahre Polizeipräsidium Suhl |
| (2) Andreas M. Reyher | (18) Alte Suhler Straßen, Teil 2 |
| (3) Paul Greifzu | (19) Alte Suhler Motorräder |
| (4) Waltraut Schulz (vergriffen) | (20) Das Suhler Stadtgefängnis, 1860–1989 |
| (5) Suhler Bürgermeister seit 1832 | (21) Alte Suhler Straßen, Teil 3 |
| (6) Bedeutsame Frauen aus Suhl und Umgebung | (22) Suhls Entwicklung unter den Hennebergern (vergr.) |
| (7) 500 Jahre Kirche St. Ulrich in Suhl-Heinrichs | (23) Suhler Pfarrer |
| (8) Suhler Ärzte | (24) Schilling – eine Familie – eine Schmiede |
| (9) Julius Kober – ein deutscher Lebensweg, 1894–1970 | (25) Jüdisches Leben in Suhl |
| (10) Historisches Leitbild der Stadt Suhl | (26) Alte Suhler Straßen, Teil 4 |
| (11) Suhler Porträts (vergriffen) | (27) Die Friedliche Revolution 1989/90 in Suhl |
| (12) Ernst Fischer – ein Suhler Forscher und Techniker (vergriffen) | (28) 90 Jahre Volkshochschule Suhl |
| (13) Alte Suhler Straßen, Teil 1 | (29) Hugo Schmeisser – Zwischen Tabu und Legende |
| (14) Spangenberg – Genealogie einer Suhler Familie | (30) Schlegelmilch-Porzellan |
| (15) Wilhelm Cuno – ein Reichskanzler aus Suhl | (31) Das Suhler Oberland – Eine Zeitreise |
| (16) Fritz Sattler – eine biografische Skizze, 1896–1964 | (32) Vertriebene in Suhl – Zeitzeugenberichte |
| | (33) Das Malzhaus – Mälzerei, Wohnhaus, Museum |
| | (34) Die Cister in Suhl – Geschichte und Geschichten in Vorbereitung: 100 Jahre Automobilbau Suhl |



Hartmut Wiktor,

geb. 1950, bekennender Suhler, d. h. „er liebt seine Stadt“.

Hat als Kraftfahrzeughandwerker angefangen, war Großhandels-Kaufmann und ist nun im Ruhestand.

Die ehrenamtliche Mitarbeit im Waffenmuseum brachte ihn zu der Edition über Cistern. Kann leider nicht Cister spielen.

Verkauf der Broschüren:

Galerie im CongressCentrumSuhl 0 36 81 - 78 83 01

Waffenmuseum Suhl 0 36 81 - 74 22 18

Impressum

Herausgeber Stadtverwaltung Suhl, Holger Uske
Telefon: 0 36 81 - 74 22 16,
in Zusammenarbeit mit H. Aderhold u. A. Wiedemann,
Waffenmuseum Suhl,
Telefon: 0 36 81 - 74 22 19

Redaktionsschluss Juli 2011

Redaktion Hartmut Wiktor

Layout Text & Design

Druck Druckerei Foerster, Schleusingen

Preis € 6,- für Abonnenten

€ 7,- im normalen Verkauf

Waffen
Museum
Suhl

